© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vegetationsbilder aus der Umgebung von Pettau.

Von Dr. V. Brehm.

Als einstige römische Kolonie, als Geburtsort des letzten Kaisers und jetzt als Trümmerfeld einstiger römischer Herrlichkeit ist Pettau eine in archäologischen Kreisen wohlbekannte Stadt. Unter Botanikern hört man Pettau wohl kaum nennen, obwohl die Stadt, wie besonders aus den Publikationen von Glowacky hervorgeht, in einer durch ihre Flora überaus interessanten Gegend liegt.

Von den vielen Floristen, die die Strecke Wien-Triest befahren, um die mediterrane Flora von Istrien zu besuchen, denkt wohl selten einer daran, wenn er durch Marburg fährt, dass er sich in einer durch die Reichhaltigkeit ihrer Vegetation ausgezeichneten Gegend befindet.

Daher will der Schreiber dieser Zeilen, dem es während eines Jahres vergönnt war, die Pettauer Flora — wenn auch nur flüchtig — kennen zu lernen, den Lesern der DBM. einige wenige Daten mitteilen, die bei einem eventuellen Besuch dieser Gegend dienlich sein könnten.

Schon in den Gassen der Stadt selbst fällt dem von Norden Zugereisten eine Reihe von Unkräutern auf. Oxalis stricta L. entfaltet bis in den November hinein längs Gartenzäunen seine gelben Blüten und Cynodon Dactylon L. sowie mehrere südliche Euphorbien begleiten uns auf allen Wegen.

Der steile Weg, der zum Schloss emporführt, das auf einem Fels im Pettauer Feld liegt, die ganze Gegend beherrschend, bietet im Sommer wenig Interessantes; Linaria cymbalaria L. überspinnt das Gemäuer und versenkt die verblühenden Blütenstiele in dessen Spalten, die von Clausilia ornata bevölkert werden. Im Frühjahr aber, wenn die Abhänge des Schlossbergs durch das massenhafte Vorkommen von Galanthus nivalis L. schneebedeckten Fluren gleichen, kann man die atlasglänzenden Blüten des Ornithogalum nutans L. pflücken und aus jedem Gebüsch leuchtet uns Muscari botryoides Mill. entgegen. Im Sommer sind diese Gebüsche derart von Bryonia dioica L. überwuchert, dass man unmöglich in die innerhalb des Gebüschs vorhandene Flora einen Einblick gewinnen kann.

Umgeht man den Schlossberg im Westen, so führt uns Drauaufwärts ein Weg durch die Waitschach, nach Nussdorf und endlich in das Gebiet steiler, tertiärer Konglomeratfelsen, die als Ausflugsziel der Pettauer unter dem Namen „Windische Schweiz" bekannt sind.

Schon in den Tagen des Februar kann man in den an der rechten Seite des Weges wachsenden Gebüschen die schwefelgelben Blüten der Primula acaulis L. antreffen, und zwar in so reich blühenden Stöcken, wie man sie nicht einmal in Südtirol findet. Fast zur gleichen Zeit tauchen die ersten Schneeglöckchen auf, beide Pflanzen nehmen bald so überhand, dass ihre gelben und weissen Blüten sozusagen das erste Grün der Wiesen verdrängen würden, wenn nicht Helleborus viridis L. dafür sorgen würde, dass die grüne Farbe nicht ganz unterdrückt wird.

Bald gesellen sich zu ihnen eine Reihe anderer Frühjahrspflanzen, vor allem weisse und rote Corydalis-arten. Man trifft öfters weissblühende Stöcke, deren Deckblätter durch Anthocyan braunviolett gefärbt sind, ähnlich wie bei Melampyrum, nur

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

viel dunkler; solche Exemplare zeigen ein sehr fremdes Aussehen. Bald kommt auch Adoxa moschatellina L. und das leicht mit Cruciata L. zu verwechselnde Galium vernum Scop. hinzu.

Verfolgt man um diese Zeit den Weg weiter in das Gebiet der „windischen Schweiz" se begegnen uns zunächst auf kurzrasigen Plätzen hinter dem Ansitz „Hintze" die dunkeln Glocken der Pulsatilla nigricans Störk. Nun führt ein schmaler Steig hinab an die Drau, längs der sich ein dichter Laubwald hinzieht, in dem wir neben der häufigen Castanea vesca Gärtn. auch Quercus Cerris L. bemerken. Im Moder dieses Waldes blühen dicht nebeneinander weisse Anemone nemorosa L., gelbe A. ranunculoides L. und oft blaue A trifolia L. Hier wäre geeigneter Boden für Anemonenbastarde. Auch Hepatica triloba Choix ist hier zu Hause und an nassen Stellen entwickelt Galanthus, der hier im Schatten noch blüht, wenn draussen längst kein blühendes Exemplar mehr zu sehen ist, wahre Riesenblüten, manchmal mit verdoppelten Perigonblättern. Euphorbia amygdaloides L. zeigt meist erst noch ihre auffälligen Blätterschöpfe. Beim Ausgraben der oft ganz im Mulm verborgenen Asarum-blüten kommen in Menge Schneckengehäuse zu Tage. Meistens Zonites verticillatus Fér und Cyclostoma elegans Drap.

In förmlichen Nestern stehen die fleischfarbenen Sprosse der Lathraea squamaria L. beisammen; übrigens nicht die einzigen Schmarotzer, die an den Baumriesen dieses Waldes geeignete Wirte gefunden haben. Oben in den Wipfeln macht sich, jetzt im Sommer von dem schirmenden Laubdach verdeckt, so manches üppige Exemplar von Viscum album breit, und die im Herbst stellenweise massenhaft umherliegenden gelben Beeren zeigen uns, dass auch Loranthus europaeus L. kein seltener Bewohner der Kastanienstämme ist. Und wenn wir erst von den Pilzen reden wollten, die die Baumleichen besiedeln! Ich erinnere mich eines morschen, am Ufer liegendee Stammes, auf dem Hemiarcyria clavata ihre Sporangien in Menge entwickelte, während die scharlachrote Peziza coccinea Jacq die dünnen Zweige schmückte.

Man kann auch auf der Höhe dieser Konglomeratbank gehen, ein Weg, der seiner prächtigen Aussicht halber von vielen bevorzugt wird. Bis zum Panoramaberg bietet der Weg botanisch wenig; im Sommer zeigt diese Anhöhe einen fahlen Ton, der durch die bleichen, gelbweissen Blüten von Scabiosa ochroleuca L., Astragalus glycyphyllos L., Prunella laciniata L. und Vicia grandiflora Scop. hervorgerufen wird. Es ist merkwürdig, wie alle diese ihrer Blütenfarbe nach gleichen Arten sich an einem Ort zusammen finden, um — unterstützt durch die oft graugrünen Blätter — der Landschaft das Gepräge der sonnendurchglühten Gelände Istriens zu geben. Vielleicht klingt es weniger merkwürdig, wenn wir sagen, wie der Standort aus gar nicht zusammengehörigen Gewächsen eine einheitliche Gruppe schafft, einheitlich in ihrer Physiognomie. Aber rätselhaft bleibts doch!

Hat man die Höhe erreicht, so trifft man häufig Potentilla alba, deren Blätter die orangefarbigen Sporenhäufchen von Puccinia fragariae tragen. Potentilla rupestris fand ich nie damit behaftet, obwohl sie dort auch nicht selten ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nach den ersten heissen Tagen ändert sich das Bild vollständig; die Hänge nahe der Stadt nehmen das eben erwähnte fahle Aussehen, doch nur vorübergehend, an. In den Wiesen ist allerorts Salvia pratensis in Unmenge verbreitet, die nicht selten weiss blüht; am Panoramaberg standen im Vorjahr sogar 2 Stöcke mit hellroten Blüten. Aus dem Gebüsch heraus reichen die oft über 1 m langen Schäfte eines Ornithogalum, die überreich mit kleinen Blüten beladen waren. Dieses an Asphodelus gemahnende Ornithogalum dürfte pyramidale L. gewesen sein. Ein weiteres Ornithogalum, nämlich umbellatum L. zählt zu den häufigen Frühlingspflanzen des Draufers und der Wiesen in der Waitschach. Von hier brachte mir auch einmal einer meiner Schüler (Kalchberg) einen Clathrus cancellatus, wohl einer der eigenartigsten Pilze.

Diese Uebergangszeit zur Sommerflora wird eingeleitet durch den Wechsel zweier Lamiumarten. Während im zeitlichen Frühjahr Lamium purpureum L. reichlich blüht, hat Lamium maculatum L, das hier immer durch panachierte Blätter ausgezeichnet ist, noch gar keinen Anlauf zum Blühen genommen. Die Blütezeit der zweiten species fällt viel später und bezeichnet den nahen Sommer; L. maculatum blüht nicht viel früher als das schönste Lamium, das wir gleich bei „Hintze" finden, nämlich L. Orvala L., dessen grosse Blüten durch ihr zartes, nicht so aufdringliches Rot von den Blüten der übrigen Lamien vornehm abstechen. Gleich und gleich gesellt sich gern. Neben dem Riesen aus der Gattung Lamium finden wir einen riesenhaften Vertreter der Schachtelhalme, das Equisetum Telmateja Ehrh. Die freie, durch einen Felssturz markierte Halde, auf der wir noch einige Nelken und Gramineen sammeln könnten, verlässt man im Sommern gern wegen der drückenden Hitze, um wieder in den Schatten des längs der Drau sich hinziehenden Waldes zu gelangen. An morastigen Stellen trifft man hier — leider nur steril — Rhodobryum, Palmenstämme en miniature. An Baumstämmen bemerken wir reichlich fruchtend und in stattlichen Rasen Leucodon sciuroides. Ab und zu begegnet uns Lilium Martagon L., rasch pflücken wir uns eine Hand voll Cyclamen europaeum L., das massenhaft hier blüht und eilen zurück, um in der „Waldschenke" eine Erfrischung zu nehmen, ein Weg, den niemand zu bereuen braucht, nicht etwa blos wegen der Waldschenke an sich, die auch der Nicht-Botaniker gerne aufsucht, sondern, da der Weg uns noch einige seltenere Pflanzen der Pettauer Flora zeigt. An einem über einen kleinen Teich gelegenen Felsen, in dessen Spalten Solorina saccata Ach. durch ihr bläuliches Grün auffällt, vorbei, gelangen wir zu dichtem Gebüsch, in dem Clematis recta L. reichlich blüht. In der Wiese am Rand des Gebüsches steht in bisweilen bis 1 m hohen Exemplaren eins der sonderbarsten Gewächse der europäischen Flora, Himantoglossum hircinum Spr., an dessen zahlreichen Blüten der endlose, spiralig gedrehte Lippenfortsatz im Winde pendelt.

Ja in der Waldschenke selbst kann der pflanzenbeladene Wanderer seine Sammeltätigkeit ohne sonderliche Mühe fortsetzen, während ihm der Wein kredenzt wird. Ein Herbarium, dessen Inhalt vorzüglich erhalten ist, steht ihm zur Verfügung und er kann daraus entnehmen, so viel er nur will. Blos der Mühe des

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bestimmens braucht er sich unterziehen. Zwischen dünnen Blättern von glimmerig-thoniger Beschaffenheit liegt von der Mutter Natur eingebettet eine unübersehbare Menge von Pflanzenteilen, Blatt an Blatt gehäuft, die feinsten Aederchen noch deutlich erkennbar. Eine andere Flora hat uns dieses Herbar überliefert als die ist, die uns jetzt umgibt. Während wir uns einzelne Stücke herauspräparieren und das wundersame Gemisch des Wein- und Cyclamenduftes einsaugen, entrollen sich uns Bilder aus Pettaus längst vergangenen Zeiten; es scheint uns kaum fassbar, tatsächliche Reste von Pflanzen aus einer Zeit in der Hand zu haben, seit der sich so vieles ereignet hat, wie ein Blick in die Umgebung zeigt. Saxa loquentur.

Ein Blick nach Süden rückt uns die Heimat des homo Krapinensis vor Augen, der hier den tertiären Laubwald grünen und blühen sah; wir gedenken der Kelten, der Römer. Die Ziegelsteine, die uns eben vorhin den Weg über nasse Stellen des Weges ermöglichten, stammen aus einem römischen Landhaus, dessen Reste nahe dem Wege blosgelegt wurden. Mehrere Mythraen erinnern uns an die Zeiten römischer Herrlichkeit, und jener kleine Hügel, der sich scharf vom Abendrot abhebt, und an dessen Fuss wir cyclamenduftende Orobanchen pflückten, als wir den gleich daneben liegenden Mythras-Tempel besuchten, erinnert uns an den jähen Untergang und Verfall. „Attilas Grab“ heisst der Hügel im Volksmund. An die Zeiten der Völkerwanderung werden wir erinnert, und an die mannigfachen Wechselfälle des Schicksals dieser Gegend im Mittelalter, von denen uns Kollege Pachegger, der mit beim Wein sitzt, gar Manches erzählen könnte, wenn nicht der hereinbrechende Abend zum Aufbruch mahnte. Wir verlassen den Ort, an dem uns die Kluft zwischen geologischer und historischer Zeit überbrückt erschien.

Nordwärts von Pettau haben wir das teils Wein- teils waldbedeckte Hügelland der Pettauer Stadtberge. Vom Volksgarten, wo Magnolienblüten Zitronengeruch verbreiten, wo bei botanischen Exkursionen mit den Schülern des Gymnasiums ein Gingko und ein mit zierlichen Krönchen Roestelea geschmückter Birnbaum die unvermeidlichen Demonstrationsobjekte bilden, führt der Weg durch die sog. „Hinterbrühl“ hinauf in den sshattigen von Castanea, Carpinus, Betula u. a. gebildeten Wald. Kaum ist hier der Schnee verschwunden, so erscheinen auch schon die blassblauen Blüten der Hepatica triloba Choix, oft noch ins Weissliche gehend. Mit Beginn des Sommers werden sie von dem leuchtenden Hellblau der Vinca minor L. abgelöst, die im Hochsommer und Herbst den tiefblauen Glocken der Gentiana asclepiadea L. und Pneumonanthe L. weichen muss. Mit diesem prächtig blauen Gebüsch hat die Farbe ihren Höhepunkt erreicht; welken im Oktober die Enzianblüten, so tritt bald der Laubfall ein. Durch spannenhoch liegendes Laub rauscht der Fuss. Nur das blaugrüne Laub der Eichen hält dem Sturm bis in in den Winter hinein Stand. Unter den Kastanien liegen, oft noch in der stacheligen Hülle, die hier bereits gut geniessbaren Früchte.

Auch hier werden wir nach dem Laubfall erst auf manchen interessanten Bewohner der Bäume aufmerksam. Misteln und Loranthusstauden, Hexenbesen entdecken wir in den Baumkronen und von einem Sorbus-stamm leuchten uns schon von weitem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die ziegelroten Dächer von Trametes cinnabarina entgegen. An demselben Stamme finden wir wahre Prachtexemplare von Schizophyllum commune Fr. und am Grunde violette Gallertmassen, anscheinend einen Myxomyceten. Ueberhaupt scheint sich die Farbenpracht des Sommers im Herbst auf die Pilze zu konzentrieren.

Die feuchten, lehmigen Hohlwege, die diese Waldungen durchschneiden, werden von zahlreichen Laub- und Lebermoosen überzogen, unter denen mir Metzgeria, Diphyscium und mehrere Fissidens-species auffielen. Seitwärts von den Wegen bildet Pteridium aquilinum im Verein mit Rubus schier undurchdringliche Gestrüppe.

Aehnlich wie hier ist die Flora in den ganzen Stadtbergen. Daher möchte ich den Leser einmal ostwärts führen.

Das Pettauer Feld verengt sich wieder und obwohl an der Grenze bei Friedau das Drautal von Norden her durch die windischen Bühel, von Süden her durch die Sauritscher Berge bedeutend eingeengt wird, findet die Drau doch Gelegenheit, sich zu einem kaum übersehbaren Netz von Wasserläufen zu zerteilen, deren stagnierende Seitenarme ebenso wie die zahllosen Sandbänke manche interessante Pflanze beherbergen.

Wendet man sich von der Bahnstation Pettau gegen Osten, so erreicht man über eine von Cerinthe minor L. bewachsene Schuttstelle die Landstrasse, die nach Podwinzen führt. Hat man den nicht enden wollenden Ort, in dem uns höchstens die von Hypnum cupressiforme, Lyntrichium rurale und Nostoc — gallerten bedeckten Stroh — bezw. Rohrdächer auffallen, hinter sich, so gelangt man zu einem ausgedehnten Teich — übrigens der einzige grössere Teich der Gegend — in dem uns inselartig aus dem Wasser ragende Schöpfe von Carex stricta Good. unwillkürlich an eine Chromotafel aus Kerners Pflanzenleben erinnern. [B. II. 645 „Rohr- und Riedgrasbestände an der Donau in Ungarn“]. Das Ostufer dieses Teiches ist geradezu überwuchert von Marsilea quadrifolia L.; während wir damit beschäftigt sind, ein instruktives Exemplar dieses Wasserfarnes aus dem Schlamm zu heben, machen wir die unangenehme Bekanntschaft mit den scharfen Stacheln der wundersamen Frucht der Trapa natans L., deren auf dem Wasserspiegel weiter draussen ausgebreitete Blattrosetten, einer regelmässigen Mosaikarbeit gleichen.

Haben wir diesen Gang unternommen zu einer Zeit, wo die Wiesen noch nicht von der Sense berührt wurden, so können wir wenige Schritte hinter dem Teich an den Ufern des Plössnitzbachs einen geradezu überraschenden Anblick geniessen. So weit das Auge reicht, sind die Wiesen purpurn gefärbt von den Glocken der Fritillaria Meleagris L., deren schachbrettartige Zeichnung in allen Nuancen anzutreffen ist.

Hat aber die Junisonne die Teichufer zurückgedrängt, so dass die Marsilearasen am Trockenen stehen, und sind die Wiesen längst gemäht, so bietet uns der Rückweg einen Einblick in die Sommerflora der Felder an der Strasse. Specularia Speculum DC. ist am meisten verbreitet, ab und zu ist Muscari comosum Mil zu treffen. Ranunculus arvensis L. zählt auch zu den gewöhnlichen Ackerunkräutern. Auf den Wiesen nahe der Stadt können wir, zumal wenn wir die Stadt umgehend

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von Nordwesten uns den Häusern nähern noch Geranium phaeum L. pflücken und Aristolochia Clematitis L., die von Thaïs polyxena umschwärmt wird.

Ein Ausflug südlich der Drau führt uns über Ankenstein und Sauritsch nach Friedau. Bis Ankenstein bietet der Weg wenig Interessantes. Erst beim Ueberschreiten der hölzernen Brücke über die Drau bemerken wir das öftere Vorkommen von Asparagus. Kaum sind wir an den tertiären Sandsteinfelsen vorüber, auf denen Schloss Ankenstein steht, so gelangen wir in einen dichten Laubwald, in dem Cephalanthera ensifolia Rich. und Dentaria digitata Lam. nicht gerade selten sind, während Scolopendrium officinarum Sw. und Hacquetia Epipactis DC. geradezu zu den Charakterpflanzen dieses Waldes gehören. Tiefer in diese Waldungen, besonders hinter dem weinreichen Sauritsch, einzudringen, dürfte für Botaniker recht lohnend sein, zur Zeit aber, wo der Berichterstatter diesen Gang unternahm, floss in Kroatien infolge politischer Unruhen Blut, so dass er schleunigst den kroatischen Boden wieder verliess und nichts näheres über die Flora dieses Landstrichs berichten kann. Die Grenze verläuft bei Friedau gerade durch den Fluss, so dass die Draubrücke dort zur Hälfte österreichisch, zur Hälfte kroatisch ist. Bevor man dieses interessante Bauobjekt erreicht, führt der Weg an einem Gehölz vorüber, in dessen Unterholz Tamus communis L. sein glänzendes Blattwerk entfaltet; am Weg finden wir, ebenso wie bei Pettau überall Sedum sexangulare L. Zur Rückkehr von Friedau nach Pettau empfiehlt es sich, die Bahn zu benützen; man gewinnt dann gewöhnlich auch noch Gelegenheit eine kleine Excursion auf Alpen zu unternehmen, die der Schreiber dieser Zeilen im Juli des vorigen Jahres mit einigen Friedauer Studenten unternahm. Nicht um Algen des Drauufers handelt es sich aber, sondern um tertiäre Kalkalgen, die wir nächst dem Kulmberg, von dem wir ins ungarische Flachland hinausblicken, sammeln können. Besucht man eventuell auch noch das Drauufer, so wird man ohne Zweifel die zierliche Typha minima Hppe. antreffen und wenn man Glück hat auch die seltene Isnardia palustris.

Die weiter oben gemachte Bemerkung, dass die Flora des Volksgartens dieselbe, wie die der ganzen Stadtberge sei, muss wohl eine kleine Einschränkung erfahren. Abgesehen davon, dass entlegenere Punkte, wie z. B. Wurmberg eine reichere (zumal an Kryptogamen) Flora aufweisen, kann man auch in Pettaus nächster Nähe einige Punkte aufsuchen, die eine etwas abweichende Flora aufweisen. Als ein solcher Punkt wäre die Umgebung der „Schwäbischen Teiche“ anzuführen. Am Grajenabach aufwärts gehend werden wir in der Nähe eines Tümpels durch die blauen Sterne der Scilla bifolia L überrascht. Wir wenden uns von hier rechts aufwärts in einen Wald, aus dessem Moderboden reich blühende Stöcke des gelben Symphytum tuberosum L und in grosser Menge Erythronium dens canis L aufschiessen. Die Blumenblätter des letzteren schlagen sich beim Verblühen zurück, so dass man grossblütige Cyclamen vor sich zu haben glauben könnte, wenn nicht das prachtvoll marmorierte Blattwerk vorhanden wäre. An den Blättern findet man häufig die Aecidien von Uromyces Erythronii DC.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auch Euphorbia fragifera Jan findet man an diesem Weg; die erdbeerähnlichen Früchte aber erst viel später, wenn längs des Waldrands Cytisus hirsutus L und Genista sagittalis nicht mehr als dürftiges Gesträuch erscheinen, sondern die Gegend mit einem weithin sichtbaren Gelb überzogen haben, oder gar schon dieses wieder verlieren. Auf grasigen Plätzen der Stadtberge, sowie der „Kollos" ist die Gattung Ophrys zu Hause. Ich habe so mannigfach gezeichnete Exemplare gefunden oder von meinen Schülern erhalten, dass mir eine sichere Bestimmung der species ganz unmöglich war. Es schien mir die derzeitige Umgrenzung der Arten eine relativ noch recht unsichere zu sein.

Man muss nicht gerade die hier erwähnten Orte besuchen, um mit Erfolg zu botanisieren; der Fremde mag seine Schritte lenken wohin er will, allerorts stösst er auf Neues; höchstens beim Besuch einiger durch römische Ueberreste interessanter Stellen findet er nichts, aus dem einfachen Grunde, weil hier Bruchstücke alter Wasserleitungsröhren, sechseckige Ziegel u. dgl. so massenhaft umherliegen, dass nur die Allerwelts-Schuttpflanzen ihr Fortkommen finden. Sonst aber liesse sich noch Manches berichten von den Gebüschen und Sümpfen bei Thurnisch, wo im März Isopyrum thalictroides L blüht und wo an Eichen Daedalea quercina sich zu ungewöhnlicher Grösse entwickelt, vom Limnanthemum nymphaeoides Lk beherbergenden Tümpel bei Wurmberg, ja vielleicht sogar vom Pettauer Wochenmarkt, wo z. B. zu Allerseelen Ruscus Hypoglossum L feilgeboten wird. Es würde aber den Rahmen unseres Aufsatzes überschreiten.

Wem sich die Gelegenheit bietet, Pettau zu besuchen, der unterlasse es nicht. Und wenn er dann draussen in der Waldschenke seine Ausbeute mustert oder abends beim „Juden-Natzl" mit den lieben Kollegen des Schreibers vorstehender Mitteilung manche fröhliche Stunde verbringt, so mög' er mir alle herzlich grüssen. Meinem Rat gefolgt zu sein, wird er gewiss nicht bereuen.

Elbogen, 30. Oktober 1903.

Botanisches von für St. Louis 1904 geplanten Weltausstellung.

Eine Sammlung von Indianerpflanzen wird der nordamerikanische Bundesstaat Montana auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 ausstellen. Der offizielle Botaniker des Staates, Dr. Blankenship, ist eifrig beschäftigt, diese Sammlung von Pflanzen und Wurzeln zusammenzubringen, und äussert sich über diese Spezialausstellung wie folgt: „Die Sammlung wird nicht nur etwas Ungewöhnliches und Interessantes für die Ausstellung sein, sondern ich glaube auch zu der Annahme berechtigt zu sein, dass sie ein grosses historisches und wissenschaftliches Interesse hat. Es ist kein Zweifel, dass die Indianer vergangener Zeiten grosse Kenntnisse des medizinischen Wertes der Pflanzen hatten, die sie zur Nahrung oder zu anderen Zwecken verwendeten. Es ist z. B. wenig bekannt, dass in früheren Zeiten die Indianer eine Sonnenblumenart zogen, deren Samen sie zur Herstellung von Brot benützten; ebensowenig, dass die Indianer eine Tabakpflanze hatten, welche jedenfalls an Wert und Qualität die heute für den Handel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche botanische Monatsschrift

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Brehm Viktor

Artikel/Article: Vegetationsbilder aus der Umgebung von Pettau. 147-153